

ebenfalls wiederzugeben (66).“ Ein schockierender Satz: „Die Klerikalisierung der Kirche war der große Ansatzpunkt für die Entchristlichung der Welt (66).“ Er weist dann auf die Laien als Verkünder der Glaubenswahrheiten hin (71) und untersucht die Initiativen der christlichen Philosophen (96), die an der Wende wenig Gehör fanden.

Der 4. Teil „Der Laienstand heute und in der Zukunft“ (107 ff.) spricht von der Aufspaltung des Laienstandes in drei Gruppen und versucht die Entchristlichung der Massen, das Entstehen des antiklerikalen und sogar antireligiösen Laizismus zu erklären. In der Ermangelung eines Dialoges zwischen drinnen und draußen findet er den Grund des Aufhörens der Gemeinschaft zwischen Geistlichkeit und Laien. Dabei bemerkt er, daß hinter allen revolutionären Bewegungen der Laien die Sehnsucht nach Erneuerung steht. Grundsätzlich stellt er sich gegen beide Übertreibungen: die Klerikalisierung und den Laizismus (126) und fordert beide Seiten auf, jede einseitige Stellungnahme abzubauen und zur Einheit zu finden. Sein Wort über die Kath. Aktion und ihre Bedeutung wirkt befreiend und offen: „Die Katholische Aktion gehört zu den wichtigsten Faktoren der zeitgenössischen religiösen Geschichte (128).“ Es ist übrigens zu bemerken, daß viele Aspekte stark von französischen Situationen geprägt sind und für die Gesamtsituation nicht ganz treffen. Er scheut nicht zurück, das schwerwiegende Problem des rechten Verständnisses der Katholischen Aktion aufzuzeigen. Er lehnt die Ausdeutung der KA als Hilfstuppe oder Lückenbüßer in der Notzeit ab (138). Er zeigt

auf, daß die beiden „Hierarchien“ der Laien und der Priester noch keine volle gemeinsame Lösung gefunden haben (139/140). Er findet es wichtig, daß man sehe, daß die Laienschaft in der Kirche „ein Volk ohne berufenen Vertreter“ sei (155). Dieser scharf pointierte Satz will ein Anliegen herausstellen, aber zugleich sagt er seine positive Aussicht: „Die großen, durch die Katholische Aktion erzielten Fortschritte und die noch bestehenden Schwierigkeiten scheinen uns nichts anderes zu sein als die Morgenröte dieser neuen Zeit (157).“ Er mahnt schließlich, daß man alle Fragen klar überlegen muß. Er schließt mit der positiven Aussicht der „Wiedergeburt des Laienstandes (161).“ Manche Fragen sind durch die Konzilsdokumente wohl inzwischen klargestellt.

Das Buch gehört zur kritischen Überlegung in die Hände der Priester und verantwortlichen Laien. Es ist leicht geschrieben und hat in seiner offenen, manches Mal nicht gerade milden Sprache etwas Befreiendes an sich. Nimmt man die gegebenen Anregungen zur positiven Überlegung, so können sie sehr wertvoll werden. Niemals dürften sie zur gegenseitigen Kritik ausgenutzt werden. Dies widerspräche dem katholischen Laienautor, der mit diesem Buch für geistig reife Laien einen Weg für die Gemeinschaft der Kirche als handelndes Volk Gottes aufzeigen wollte. „Damit aber das Leben der Kirche das Leben des Volkes zutiefst durchdringen kann, muß das Leben des Volkes das der Kirche zutiefst durchdringen (162).“ Das Buch ist für Priester und erwachsene führende Laien interessant.

Linz/Donau

Alois Wagner

## KATECHETIK

HALBFAS HUBERTUS, *Jugend und Kirche*. Eine Diagnose. (395.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1965. Leinen DM 24.—.

Im ersten einleitenden Abschnitt bringt der Paderborner Religionspädagoge in groben Umrissen die Problemgeschichte, die Problemfrage seines Anliegens mit einem Hinweis auf das Quellenmaterial. Im zweiten und dritten Abschnitt analysiert er eingehend die heutige Jugend und die gegenwärtige Kirche sowie das Verhältnis beider und schließt das umfangreiche Werk mit einem kurzen Ausblick.

Zuerst sucht der Autor einen epochal-psychologischen Befund von der heutigen Jugend zu erarbeiten. Er diagnostiziert den für das seelische Leben heute so bedeutungsvollen vegetativen Funktionswandel und stellt das seelische Reifen nach Aufgabe und Entwicklungserschwerungen heraus. Nach einer Analyse der Gefühlswelt, der Stimmungslage und der Bedeutung des Gewissens folgt ein diesbezüglicher Befund der heutigen Jugend. Diese ist gut charakterisiert

und eingehend gedeutet. Die Analyse der Denkfunktionen nach der Grundeinteilung von Lersch und der entsprechende Befund der heutigen Jugend sucht zu zeigen, daß der Jugendliche in der pluralistischen Gesellschaft ohne Führung zum Scheitern verurteilt ist. In der Willensbildung und dem Entscheidungsvermögen wird die religiöse und berufliche Entscheidung breit herausgearbeitet, vor allem die Entscheidung und Betreuung in bezug auf den geistlichen Beruf. „Ob aber wirklich alles Erkennen gewollt sein muß“, sei dahingestellt (401).

Der Befund über Erotik und Sexualität schließt sich mehr als genug hart an Kinsey an, bringt aber auch an Hand der Literatur einen tiefen realistischen Einblick in das Liebesleben der Jugend von heute mit einem Aufruf zu pädagogischer Führung. Für die Vorbildorientierung liefern die Erhebungen von Bertlein eine wertvolle Grundlage. Ein Kapitel über die menschliche und christliche Reife, dessen religiöse Erörterungen m. E. unbefriedigend sind, bildet den Abschluß

des Jugendbundes mit dem Urteil: Das Gros der Jugendlichen lebt in einer Distanz zur Kirche. Aus dem ganzen Abschnitt, der da und dort eine klärende Vereinfachung vorteilhaft vertragen hätte, spricht nicht nur Literaturkenntnis, sondern auch viel Erfahrungswissen.

Daraufhin untersucht der Autor von der Perspektive der Jugend und betrachtet die Wirklichkeiten des kirchlichen Lebens. Es geht um die Frage: Wie wird heute die Kirche von der Jugend erlebt? Im allgemeinen sei das Religiöse geistesgeschichtlich und gesellschaftlich so beschwert, daß es keine Attraktion bilde. Die geistigen Interessen würden heute von einem unüberschaubarem Angebot von faszinierenden Dingen so gefesselt und absorbiert, daß für das Religiöse keine Kraft mehr bleibe. Im besonderen ist die Kirche in der Erfahrung der Jugend im Gottesdienst verkindert, vergeist, im Gepräge der Frömmigkeit feminisiert, in vielen Glaubensvorstellungen verzerrt. Der Jugendliche erlebt keine realen, lebendigen Wirklichkeiten, keine bewegenden Tatsachen. Die Pfarrgemeinde, die Pfarrseelsorge auf den Jugendlichen hin, wird kritisch betrachtet. Die Eigenart des Kindes und der Jugendlichen werde durchaus nicht gesehen, daher werde der Jugendliche innerlich auch wenig gerührt. Scharf ist das Urteil vom „planlosen Gewurstel“. In einem scharfen Urteil über eine weitverbreitete Form der Glaubensverkündigung sagt er: „Die heutige Jugend ist dieser Sprache unerreichbar, und nicht nur das: Sie fühlt sich abgestoßen. Das längst verschlissene sakrale Vokabular gilt ihr als unförmig. Nicht wenige junge Menschen werden unserer Erfahrung gemäß gerade durch eine sentimental-pathetisch-gedankenlose Sprache der christlichen Botschaft der Kirche entfremdet.“ (241.) Die Predigt und Katechese erfährt eine besondere Kritik, Charakterisierung und Anweisung. Zu einem Problem ist der Gottesdienst für die Kinder und jungen Menschen geworden durch die Liturgie, durch die Sprache der Bücher, durch die Andachten. Ein gründliches Überlegen und Neuorientierung ist sicherlich notwendig, um der Sehnsucht und der Aufgeschlossenheit der Jugendlichen gerecht zu werden. Viel Erfahrung spricht aus der kritischen Beleuchtung der kirchlichen Jugendarbeit. Ob aber „die gegenwärtige Generation wirklich organisationsbereit aber gemeinschaftsscheu ist?“ (293). Das ganze Kapitel ist etwas breit angelegt, gewährt aber einen guten Einblick in den Bereich der kirchlichen Jugendarbeit. Eine vielgestaltige Problematik wird in der Frage vom Verhältnis zwischen Jugend und Priester berührt, die darin gipfelt: Wie ist die Art und Weise des Suchens der Jugend, und ist der Priester geeignet und befähigt zum Dialog? Der Befund sucht einen Einblick in die Lage zu geben.

Das letzte Kapitel bezieht sich auf den Priester- und Ordensnachwuchs. Es wird gefragt, ob heute durch kirchliche Institutionen eine gezielte Werbung, Erziehung und Ausbildung für geistliche Berufe gewährleistet ist. Die neuralgischen Punkte, das Knabenseminar, das Theologenkonvikt, der äußere Stil der weiblichen Ordensberufe, das menschliche Format, die Art des geistlichen Lebens und der Führung werden vom Autor kritisch betrachtet. Das alles drängt zur Erarbeitung eines Erziehungs- und Bildungskonzeptes. Ein programmatischer Ausblick will Anregung dazu geben.

Die vorliegende Arbeit zeichnet sich nicht nur durch Sachkenntnis (es wurden bei 400 Publikationen benützt) und Erfahrung, sondern auch durch Wahrheitsliebe, Mut, Offenheit und Kühnheit aus. Sie ist wohl nicht immer frei von scharfen Pauschalurteilen, Einseitigkeiten, Übertreibungen, allzu großer Breite, Flüchtigkeiten in der Zitierung und Argumentierung. Aufs Ganze gesehen, ist diese richtungweisende Lektüre allen Priestern, Erziehern, allen, die mit der Jugend zu tun haben, vor allem aber auch den führenden und leitenden Kreisen des kirchlichen Lebens, bestens zu empfehlen.

RAST TIMOTHEUS, *Von der Beichte zum Sakrament der Buße*. Eine katechetische Besinnung zur rechten Unterweisung über das Sakrament der Buße mit geschichtlicher und theologischer Begründung. (269.) Patmos-Verlag, Düsseldorf 1965. Leinen DM 19.80.

Der erste geschichtliche Teil (die Zusammenfassung einer Doktordissertation) untersucht über 520 Katechismen und Kommentare aus der Zeit von Canisius bis heute und zeigt die ganze Akzentverschiebung in der Unterweisung des Bußsakramentes im Laufe einer Entwicklung von über 400 Jahren auf. Das sakramentale Zeichen wurde von den drei Stücken des Trienter Konzils in der Unterweisung auf fünf erweitert, die Lossprechung wurde weniger beachtet; durch Betonung des 6. Gebotes, durch Verlagerung auf Spitzfindigkeiten und Distinktionen in der Gewissensforschung, durch Differenzierungen in der Reue, durch Überbetonung des Bekenntnisses erfuhr im Laufe der Zeit das erlösende Sakrament der Buße unter dem Namen „Beichte“ eine arge negative Belastung. Der Autor weist auch auf die Hauptkräfte, die von außen her die Unterweisung gestalteten und die einseitige Verzeichnung verursachten, hin. Auf die kontrovers-theologischen Einflüsse, auf die Moralkasuistik, auf die Wirkung des Jansenismus und die individualanthropologische Denkart der Aufklärung. In der Erstunterweisung wurden die Verzeichnungen des Bußsakramentes, wie der Verfasser sagt, zu lebenslänglichen Eindrücken und dauernden Belastungen. Jüngste Werke weisen zwar nicht durchgehend, aber doch mitunter auf eine erfreuliche Neu-